Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 3

Artikel: Afghanistan : Chronik des Schreckens [Fortsetzung]

Autor: Carrel, Laurent F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AFGHANISTAN
Chronik des Schreckens

Zur aktuellen militärischen Lage in Afghanistan: Die Sicherheitslage in und um Kabul (3)

Major i Gst Laurent F Carrel, Biel

Die Sicherheitslage in und um Kabul hat sich 1982 nach Augenzeugenberichten eindeutig verschlechtert.
Die Dörfer in der Umgebung der Hauptstadt Kabul waren wiederholt massiven Bombardierungen aus der Luft mit Kampfflugzeugen und Kampfhelikoptern ausgesetzt. Zerstörungen und hohe zivile Verluste sind nicht unvermeidbare Nebenwirkungen der militärischen Aktionen, sondern deren Ziel. Die sowjetischen Okkupationstruppen sind sich der logistischen Bedeutung der Dörfer für die Widerstandskämpfer bewusst. Ein Kommandant der Widerstandskämpfer, Zabit Halim, drückte es so aus: «Das Dorf bildet das eigentliche Fundament unseres Kampfes. Es erhält ihn am Leben, es gibt uns Leute, Nahrung und Unterstützung. Ohne das Dorf ist unser Kampf verloren.» (Hier ist zum sowjetischen Vorgehen eine Klammer zu öffnen: Es gibt Kriege mit Television und Kriege ohne Television. Es gibt vergessene Kriege und Kriege, bei denen die Pressezelte mit Fernschreiberanschluss knapp hinter den Kampflinien stehen. Das Leiden der Zivilbevölkerung ist nicht dort am grössten, wo die meisten Kameras surren, sondern dort, wo eine der Kriegsparteien auf sie keine Rücksicht nehmen muss oder sie sogar bewusst und systematisch zur Zielscheibe von militärischen Aktionen macht. In Afghanistan ist die «Chronik des Schreckens» der Zivilbevölkerung beispiellos. Regelmässig und systematisch bildet sie direktes Ziel militärischer Aktionen der Okkupationstruppen. Uns kann es höchstens gelingen, die Spitze eines Eisbergs von Grausamkeiten gegenüber der Zivilbevölkerung sichtbar zu machen.)

In Kabul sind die Auswirkungen häufiger Strassensperren, Identitätskontrollen, Hausdurchsuchungen und die Einschüchterungstaktik mittels eines ausgeklügelten Spitzelsystems spürbar. Die Unsicherheit ist gross. Keiner traut seinem Nächsten, in Restaurants und auf öffentlichen Plätzen spricht man nicht mehr über Politik. Aus Angst vor Denunziation hütet man sich davor, Freunde nach Hause einzuladen. Ab 1900 ist die Stadt wie ausgestorben, um 2200 beginnt die Ausgangssperre, und im Stadtinnern patrouillieren Panzer. Bereits 1980 war bekanntgeworden, dass ostdeutsche Spezialisten Beraterfunktion für Ausbildung und Organisation der Polizei und Sicherdienste übernommen haben. Seither hat man sie bei Einkäufen auf dem Markt beobachtet; ein Gespräch mit ihnen kommt nicht zustande.

Prekäre Sicherheit

Der häufig zu vernehmende Gefechtslärm aus den Vorstädten und Hügeln nördlich von Kabul (insbesondere Minenwerferexplosionen und Feuersalven aus automatische Waffen) beweist auch dem sich nur kurz in der Hauptstadt aufhaltenden Besucher, dass der afghanische Widerstand in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt aktiv bleibt.
Den Sowjets und der afghanischen Armee ist es trotz erklärtem Ziel offensichtlich nicht gelungen, den in den Bergen rund um Kabul aktiven Widerstand zu zerschlagen.
Der Widerstand regt sich aber auch inmitten von Kabul. In der Nacht sind Schiessereien und Explosionen zu vernehmen. Es wird von Mordanschlägen auf Angehörige der Staatspartei, Offiziere der Regierungstruppen und sowjetische Berater sowie nächtlichen Kommandounternehmen berichtet. Sich tagsüber auf den terrassenartigen Dächern aufzuhalten, bedeutet Lebensgefahr, zielsichere Scharfschützen können auf Distanz einen Angehörigen der östlichen Okkupationsarmee in Zivil nicht von einem westlichen Besucher unterscheiden. Die Zahl der Anschläge auf Parteimitglieder hat vor allem während und nach dem Besuch des UNO-Sondergesandten Cordovez beträchtlich zugenommen. Beliebte Zielscheibe der Widerstandskämpfer bilden auch Angehörige der verachteten «Nationalen Vaterlandsfront». Für Ruhe und Ordnung in Kabul sind neben Angehörigen der afghanischen Armee und der paramilitärischen Miliz vor allem die Sicherheits- oder Geheimpolizei (Khad) zuständig. Trotz einer erheblichen Verstärkung des Sicherheitsapparates scheint es bisher nicht gelungen, die SAMA – mit einigen tausend Mann die stärkste Widerstandsorganisation in Kabul – auszuschalten.

Das Verhalten der Bevölkerung

Die Bevölkerung in Kabul verhält sich gegenüber den Mujaheddin weiterhin kooperativ, allerdings ist das Verhältnis der Basarhändler zu der Stadtguerilla nicht mehr ungetrübt, seit diese begonnen hat, «Steuern» oder «Schutzgebühren» einzutreiben. Hinzu kommt, dass die Preise im Basar stark angestiegen sind (horrende Inflation/Geldentwertung), weshalb kaufwillige Besucher mehr und mehr ausblei-

ben. Die Löhne haben mit den stetig steigenden Preisen nicht Schritt gehalten, die Bevölkerung kann sich die Ware nicht mehr leisten und muss sich auf das Notwendigste beschränken. So ist zB der wichtige Brotpreis innerhalb eines Jahres auf das Doppelte gestiegen.
Dass Nahrungsmittel in der Hauptstadt Kabul knapp werden und sich ein florierender Schwarzmarkt entwickelt, hat ua folgende Gründe:

- Nach der Taktik der «verbrannten Erde» werden Ernten von sowjetischen und afghanischen Truppen systematisch in Brand geschossen und Viehherden bombardiert.
- Die aus ihren Dörfern geflohene Zivilbevölkerung hinterlässt unbestellte Felder, die Widerstandskämpfer ihrerseits bevorzugen zur Selbstversorgung den Anbau in von ihnen kontrolliertem Gebiet.
- Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln ist in Kabul ebenfalls stark gestiegen, weil sich der Flüchtlingsstrom aus den zerstörten Dörfern der umliegenden Regionen in zunehmendem Masse in die Hauptstadt ergiesst. Die Bevölkerungszahl in Kabul hat sich im vergangenen Jahr fast verdoppelt.
- Das System der Landwirtschaftskooperativen nach östlichem Vorbild war ein Fiasko. Und von den ursprünglich 1200 Betrieben bestehen auf dem Papier noch deren 100.

Neben Massnahmen zur Preisstabilisierung hat das Karmal-Regime auch die Lebensmittelimporte aus der Sowjetunion gesteigert. Gegenüber sowjetischen Beratern und Besatzungstruppen zeigt sich die Bevölkerung von Kabul reserviert, macht aber aus ihrem Hass gegen afghanische Sicherheitskräfte, vor allem gegenüber der paramilitärischen Miliz und der Geheimpolizei, keinen Hehl.
Wurden 1981 Nachrichten und Neuigkeiten aus dem Westen noch hoffnungsvoll aufgesogen, hat man inzwischen resigniert. Mit wirkungsvollen westlichen Gegenmassnahmen rechnet man nicht mehr. Man fühlt sich im Stich gelassen und will den Kampf auf sich selber gestellt führen.

Zwangsrekrutierungen

Dass es um Bestände und Moral der afghanischen Armee schlecht bestellt ist, zeigt sich bereits deutlich in der Hauptstadt Kabul. Durch Desertionen sind die Truppenbestände der afghanischen Armee drastisch zusammengeschrumpft. Bei der Musterung neuer Rekruten geht man nicht zimperlich vor: Mittels Zwangsaushebungen werden männliche Jugendliche ab 14 Jahren in den Wehrdienst gepresst. In den Strassen Kabuls konnte beobachtet werden, wie sowjetische Soldaten, Angehörige der afghanischen Armee, Polizei und Miliz Passanten in eigentlichen Razzien aufgriffen und in ein Stadion transportierten, um sie anschliessend einzuziehen. (Dieses Schicksal widerfuhr sogar einem jugendlich aussehenden Minister des Karmal-Regimes, der erst nach längeren Protesten wieder freigelassen wurde.) Um Desertionen der frisch ausgehobenen Rekruten vorzubeugen, erfolgt ihre Ausbildung zT in der Sowjetunion.
Unter den Zwangsrekrutierungen haben auch die Oberschüler zu leiden, wenn der Zeitpunkt der Prüfungen zur Hochschulzulassung mit den Zwangsrekrutierungen kollidiert. So konnte man an einem Nationalfeiertag Militärlastwagen mit unifomierten, minderjährigen Jugendlichen in den Strassen Kabuls beobachten.

Das Leiden der Zivilbevölkerung ist nicht in jenen Kriegen am grössten, in welchen am meisten Kameras surren, sondern dort, wo eine der Kriegsparteien auf sie keine Rücksicht nehmen muss oder sie sogar bewusst und systematisch zur Zielscheibe von militärischen Aktionen macht. In Afghanistan ist die «Chronik des Schreckens» der Zivilbevölkerung beispiellos. Regelmässig bildet sie direktes Ziel militärischer Aktionen der Okkupationstruppen. Auf dem Bild: Flüchtlingsschicksal in einem Lager in Pakistan; der Kleine hält einen «Mutter-Kind-Pass» in seiner Hand.
(Foto E Melchart)

In Kabul sind die Auswirkungen häufiger Strassensperren, Identitätskontrollen, Hausdurchsuchungen und die Einschüchterungstaktik mittels eines ausgeklügelten Spitzelsystems spürbar. Die Unsicherheit ist gross. Trotzdem verhält sich die Bevölkerung in Kabul gegenüber den Mujaheddin weiterhin kooperativ. Sie macht aus ihrem Hass gegen afghanische Sicherheitskräfte, vor allem gegenüber der paramilitärischen Miliz und der Geheimpolizei, keinen Hehl. Auf dem Bild: Ein bewaffneter Soldat vor einer Moschee in Kabul.

Im einzelnen sollen folgende ausgewählte Ereignisse 1982 Erwähnung finden:

- Im Juli 1982 wurde vom erfolgreichen Einsatz sowjetischer und afghanischer Truppen in Paghman, etwa 20 km nordwestlich von Kabul, berichtet. Bereits am 19. August schlugen die Mujaheddin zurück. Ein Treffen von Aktivisten der Staatspartei wurde von Freiheitskämpfern überfallen, die Bewachungstruppen überrannt und mehrere hundert Parteimitglieder, hohe Regierungsbeamte und Regierungssoldaten verletzt oder getötet. Paghman war einst die Sommerresidenz der afghanischen Oberschicht. Nachdem es die Partisanen eingenommen hatten, war es Ziel der russisch-afghanischen Sommeroffensive geworden, in deren Verlauf es von Regierungstruppen besetzt wurde. Im Gebiet um Paghman kam es auch im September und Oktober zu schweren Kämpfen. Den Mujaheddin soll es dabei gelungen sein, mehrere Kampfhelikopter und Panzer zu zerstören. Am 18. September griffen Kampfhelikopter den dicht bevölkerten Basar von Paghman mit Raketen, Mg und Bomben an. Dem grausamen Angriff fielen etwa 200 Zivilisten zum Opfer, viele Basarläden wurden zerstört. Am 12. Oktober griffen Widerstandskämpfer erneut die afghanische Garnison in Paghman an. Dies, nachdem die Sowjets in einer mehrwöchigen Offensive versucht hatten, mit starker Panzerunterstützung die Widerstandskämpfer aus den Dörfern um Kabul zu vertreiben. Täglich wurden diese Dörfer mit Artillerie beschossen und aus der Luft bombardiert. Zielscheibe war offensichtlich die Zivilbevölkerung, die den Widerstandskämpfern Unterschlupf gewährt hatte. In allen betroffenen Dörfern waren die zivilen Verluste hoch. Augenzeugen berichteten von grossen Zerstörungen und den verzweifelten Versuchen der Bewohner, Angehörige aus den Trümmern zu bergen. Am 18. Oktober zog sich der Grossteil der afghanischen Besatzung der Garnison Paghman nach Kabul zurück.
- Am 27. Juli fanden in Kabul heftige Schiessereien statt. Posten der Regierungstruppen wurden überrannt, ein

Munitionsdepot im Stadtteil Schahschahid gesprengt. Anfang August wurde des Nachts zum erstenmal die sowjetische Botschaft in Kabul angegriffen. Der heftige Schusswechsel um die Botschaftsgebäude dauerte fast eine Stunde. Als Vergeltung für den Luftangriff auf den Basar von Paghman, griffen Widerstandskämpfer am 19. September erneut die sowjetische Botschaft in Kabul an.

- Im August 1982 brach der seit langem in Gange befindliche Machtkampf innerhalb der regierenden kommunistischen Partei erneut offen aus: Der oppositionelle Khalq-Flügel lehnte sich gegen die Parcham-Fraktion unter Staats- und Parteichef Babrak Karmal auf, und am 5. August kam es vor dem Präsidentenpalast in Kabul zu Schiessereien. Mehrere hohe Funktionäre wurden getötet. Grund der Auseinandersetzungen innerhalb der Volksdemokratischen Partei war offenbar die neue Verordnung zur Wehrpflicht. Karmal gestand am 18. August Schwierigkeiten ein, machte dafür «Imperialismus, regionale Reaktionäre und chinesischen Hegemonismus» verantwortlich, der Sowjetunion hingegen sprach er «Dank für die notwendige und zahlreiche brüderliche Hilfe» aus. Im September sind mehrere Umbesetzungen auf Ministerposten vorgenommen worden. Als neuer Verteidigungsminister wurde General Abdul Kadir bestätigt, sein Vorgänger, General Mohammed Rafi, wurde zur «Fortbildung» in die Sowjetunion geschickt. (Kadir war einer der führenden Köpfe der Umstürze von 1973 und 1978 und bereits seit längerer Zeit de facto im Amt.)
- Im September wurden mehrere Überfälle afghanischer Mujaheddin auf sowjetische Truppen und afghanische Verbände in der Region Kabul durchgeführt, so zB auf eine Militärschule bei Kote Sangi im Westen von Kabul. Einem Vergeltungsangriff der sowjetischen Besatzungstruppen am folgenden Tag mit bewaffneten Helikoptern sollen viele Zivilisten zum Opfer gefallen sein.
- Am 13. September suchten Bewohner des Dorfes Padkhwab-e-Sana (65 km südlich von Kabul) in einem unterirdischen Bewässerungskanal, der zu dieser Zeit wenig Wasser führte, Zuflucht, als ihr Dorf von sowjetischen Truppen umzingelt wurde. Die Sowjets stauten zuerst das Wasser und gossen anschliessend aus einem Tankwagen eine brennbare Flüssigkeit und Säcke eines weissen Pulvers in den Kanal. Nach Augenzeugenberichten trugen die sowjetischen Soldaten Schutzmasken und Handschuhe. Nach dem sowjetischen Rückzug erschütterte die zur Explosion gebrachte Flüssigkeit das Gebiet um Padkhwab-e-Sana. 105 Zivilisten, darunter 11 Kinder, verbrannten lebendigen Leibes in dem Kanal.
- Bei einem Nachtangriff auf einen afghanischen Militärposten unmittelbar unterhalb des Forts Bala Hissar, in welchem etwa 3000 sowjetische Soldaten untergebracht sind, in der Nähe des alten Stadtkerns von Kabul, fiel der legendäre 25jährige afghanische Guerillaführer Abdul Halim Khair Khana in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober. Der ehemalige afghanische Polizist Khair Khana hat vor drei Jahren zusammen mit seinen Untergebenen zum Widerstand gewechselt. Er war in der Region Kabul durch seine tollkühnen Kommandounternehmen bekanntgeworden. Kurz bevor der Widerstand der belagerten afghanischen Regierungssoldaten zusammenbrach, wurde er beim Versuch, ein Mg zum Schweigen zu bringen, von mehreren Kugeln getroffen. Khair Khana trug stets ein Megafon bei sich. Bei seinen nächtlichen Vorstössen in die dunklen, verlassenen Strassen Kabuls richtete er eindringliche Appelle an seine Landsleute, dem gottlosen Regime Widerstand zu leisten.
- Nördlich von Kabul ereignete sich am 3. November nach einer Kollision eines sowjetischen Tankers im 2,6 km langen Salang-Strassentunnel ein Massenunglück, in welchem nach Augenzeugenberichten eines Beteiligten etwa 400 afghanische Zivilisten in Bussen und Lastwagen und etwa 500 sowjetische Soldaten des Konvois den Flammen- oder Erstickungstod erlitten. Nach einem zweiten Augenzeugenbericht wurden hingegen etwa 350 Tote geborgen, wovon etwa 140 sowjetische Soldaten. Einer der Augenzeugen berichtete, sowjetische Soldaten hätten in der Annahme, im Tunnel habe ein Angriff der Widerstandskämpfer auf den Militärkonvoi stattgefunden, die Tunnelausgänge abgeriegelt.
- Am 4. bzw 7. November wurde die Pipeline, die die sowjetischen Truppen in Afghanistan versorgt, nördlich von Kabul an zwei Stellen unterbrochen. Ende November berichtete Radio Kabul, dass bei Bombenanschlägen in einem Einkaufszentrum am 24. November, fünf Personen getötet und 32 verletzt wurden. Vier Bombenattentaten auf Restaurants, welche vorwiegend von Parteimitgliedern und Geheimpolizeileuten frequentiert wurden, fielen zwischen 15 und 30 Personen zum Opfer.
- Anfang Dezember wurde ein Kraftwerk des Forts Bala Hissar gesprengt, und am Weihnachtstag haben sich in Kabul sowjetische und afghanische Soldaten versehentlich ein Feuergefecht geliefert, bei dem eine Reihe afghanischer Soldaten getötet oder verwundet wurden. In der Nähe des Flughafens wurden zur selben Zeit vier tote sowjetische Soldaten in einem leerstehenden Gebäude aufgefunden, die offenbar in einen Hinterhalt gelockt worden sind.
- Obschon in und um Kabul vor dem dritten Jahrestag der sowjetischen Invasion (27. Dezember) spezielle und ausserordentliche Sicherheitsvorkehren getroffen wurden, ist den afghanischen Widerstandskämpfern ein Angriff gegen den wichtigsten sowjetischen Stützpunkt in der Nähe des Flughafens von Bagram nahe Kabul gelungen. Erneut sollen usbekische Soldaten der Roten Armee den Widerstandskämpfern geholfen haben, Minenfelder zu durchqueren, was für den Erfolg (wie schon beim Angriff auf den Flughafen von Jalalabad) entscheidend gewesen sei. In der Hauptstadt kam es zu Kampfhandlungen, und nach verschiedenen Anschlägen fiel der Grossteil der Stromversorgung aus.

Den Sowjets und der afghanischen Armee ist es trotz erklärtem Ziel nicht gelungen, den in den Bergen rund um Kabul aktiven Widerstand zu zerschlagen. Der Widerstand regt sich aber auch inmitten von Kabul; immer wieder kommt es zu nächtlichen Kommandounternehmen. Trotz einer erheblichen Verstärkung des Sicherheitsapparates gelang es bisher nicht, die SAMA – mit einigen tausend Mann die stärkste Widerstandsorganisation in Kabul – auszuschalten. Auf dem Bild: Eine Kolonne sowjetischer Schützenpanzer BTR-60 in den Strassen Kabuls.